



Paul B. Kleiser (Hg.): **Griechenland im Würgegriff**. Ein Land der EU-Peripherie wird zugerichtet. Neuer ISP Verlag,

Köln 2013 (188 S.)

«Griechenland hochgestuft», meldete Ende November der Tages-Anzeiger und berichtete über die Anhebung der Kreditwürdigkeit des krisengebeutelten Landes. Schon lange sind die Schlagzeilen über Griechenland meist in der Wirtschaftsabteilung zu finden, gängige Stichworte dazu sind «sparen», «Bankrott», «Troika» und natürlich «Krise». Wer die Berichterstattung verfolgt, muss zu dem Schluss kommen, die Griechen hätten sich heruntergewirtschaftet, könnten nicht mit Geld umgehen und allein die Troika aus EU-Kommission, Europäischer Zentralbank (EZB) und Internationalem Währungsfonds, (IWF) könne das Land noch retten.

Dieser doch manchmal etwas einseitigen Berichterstattung setzt der Herausgeber Paul Kleiser mit seinem neusten Buch Griechenland im Würgegriff eine Sammlung von Texten entgegen, die eine andere Sichtweise einnehmen und sich bemühen, der komplexen Situation gerecht zu werden. Nebst einem Artikel über die Maßnahmen der Troika und deren Folgen für die griechische Bevölkerung, aktuellen Beispielen von Solidaritätsbewegungen, Streiks und Massenprotesten wird auch ein historischer Abriss Griechenlands präsentiert und auf die Besatzungszeit während des Zweiten Weltkrieges eingegangen. Weitere Beiträge beleuchten den Aufstieg der «Stiefelnazis» der Goldenen Morgenröte und die Situation der Flüchtlinge in Griechenland.

Den Auftakt macht der Herausgeber selbst und gibt einen Überblick über die griechische Geschichte von vormoderner Zeit über die Auswirkungen der französischen Revolution bis hin zum 20. Jahrhundert mit den beiden Weltkriegen, der verheerenden «Vertreibung [...] der Griechen aus ganz Kleinasien», dem Bürgerkrieg und der Errichtung der Militärdiktatur. Obwohl der historische Abriss relativ detailliert ist und die großen Linien für der griechischen Geschichte Unkundige zuweilen verschwinden, werden dennoch wichtige Konstanten ersichtlich. So zeigt der Artikel, dass in Griechenland stets Schutzmächte wie Großbritannien und später die USA tonangebend waren und die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes maßgebend beeinflusst haben. Ebenso erzählt Kleiser von der Spaltung zwischen Volk und Elite, dem Misstrauen in den Staat, das er auch historisch begründet sieht, und von der wachsenden (wirtschaftlichen) Bedeutung der Diaspora, die gerade im Bereich der Reederei durch Steuerflucht auch heute die griechische Wirtschaft entscheidend mitprägt. Der zweite historische Beitrag, von Karl Heinz Roth, zeichnet die Geschichte der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg nach und arbeitet heraus, wie das deutsch-griechische Verhältnis durch diese Phase nach wie vor nicht ungetrübt ist.

«Griechenland: Wo die Troika regiert» zeigt vor allem auf, wie die Memoranden der Troika den griechischen Sozialstaat verstümmeln und wie die Bevölkerung unter dieser Austeritätspolitik leidet. Dabei wird das Augenmerk nicht nur auf die von außen diktierten

Sparmaßnahmen gelegt. Ebenso verheerend ist die Tatsache, dass die millionenschweren Reedereien, aber auch die Kirche praktisch steuerbefreit sind. Der Misere Griechenlands liegen also nicht unbedingt ein sinnloses Ausgeben, sondern auch mangelnde Steuereinkommen zugrunde. Diese lasche Steuerpolitik gegenüber den Reedereien und der Kirche steht im krassen Gegensatz zu der Besteuerung der Bevölkerung, die mit Lohnsteuer, (stark gestiegener) Mehrwertsteuer und Immobiliensteuer nicht schlecht zur Kasse gebeten wird. Die Autoren Udry und Kleiser versuchen dabei die personellen Verknüpfungen zwischen EU- Kommission, Reedereien, Kirche und griechischer Politik darzustellen. Wenn auch aufschlussreich, ist dieser Artikel doch der am wenigsten zugängliche: Er setzt ein detaillierteres Wissen von Wirtschaftsmechanismen und wichtigen Akteuren voraus und verkommt stellenweise zu einem Name-Dropping, dem zu folgen nicht immer ganz einfach ist. Trotzdem wird ersichtlich, dass zum Teil eine massive Steuerflucht stattfindet, dass personelle Verknüpfungen bestehen und dass die wirtschaftlichen Interessen anderer EU-Länder und Wirtschaftssektoren von der griechischen Regierung durchaus berücksichtigt werden. So wird der Sozialstaat zwar kaputt gespart, noch im Sommer 2009 scheute sich die griechische Regierung aber nicht vor massiven Ausgaben im militärischen Bereich - ganz zur Freude der deutschen und französischen Rüstungsindustrie.

Im Gegensatz zu den beiden ersten, eher theoretisch-komplexen Beiträgen ist das Kapitel über die Gegenwehr und die sozialen Bewegungen, die in Griechenland - nicht erst seit der Krise, aber seit 2008 vermehrt - entstanden sind, erfrischend und katapultiert einen mitten in den Alltag der Aktivist/innen und ihrer Projekte. Bedürfnisorientierte Initiativen wie die Kartoffelbewegung, die Produzent/innen und Konsument/innen landwirtschaftlicher Produkte zusammenführt und so die teuren Zwischenhändler umgeht, zielen direkt auf den wunden Punkt - die Verteuerung der Lebensmittel und die Abhängigkeit der Konsument/innen und Produzent/innen von den großen Supermarktketten. Auch andere Ideen wie Gratis-Läden oder Zeittauschbörsen, die bereits vor der Krise bestanden haben, erhalten durch die prekäre Lage vieler Griech/innen neuen Zulauf. Hier wird dargestellt, wie die Krise und die Memoranden der Troika als Katalysator für selbstverwaltete Projekte und alternative Wirtschaftsmodelle gewirkt haben. Besondere Beachtung bekommt dabei der Gesundheitsbereich: Durch die Kürzungen und Umstrukturierungen im Sozialbereich sind schätzungsweise zwischen 30 und 50 Prozent der griechischen Bevölkerung nicht krankenversichert. «Solidarische Kliniken», wo Fachpersonal und Laien freiwillig arbeiten, springen in die Bresche. Wie im letzten Beitrag über die Situation der Migrant/innen in Griechenland ersichtlich wird, gehen einige dieser Gesundheits-Initiativen auf das Engagement im Migrationsbereich zurück. Anfänglich waren es nur die Flüchtlinge, die keine Krankenversicherung hatten - mittlerweile sind 60 Prozent der behandelten Personen Griech/innen. Allerdings stoßen diese Aktivitäten nicht nur auf ungeteilte Begeisterung, wie im Beitrag von Nadja Rakowitz erläutert wird. Tatsächlich ist die Frage, inwieweit staatliche Aufgaben von unentgeltlichen Initiativen übernommen werden sollten, durchaus berechtigt. Einig ist sich die Mehrheit der Aktivist/innen darin, dass die solidarischen Kliniken nicht an die Stelle der staatlichen Einrichtungen treten sollen oder wollen, dass sie aber zurzeit bitter nötig sind.

Der letzte Themenkomplex befasst sich mit dem Aufstieg der Naziorganisation Goldene Morgenröte. Paul Michel zeichnet nach, wie die Goldene Morgenröte von einer Randerscheinung zur dominierenden oder zumindest ernst zu nehmenden Kraft in Griechenland gewachsen ist. Dabei zeigt er sowohl die Verknüpfung mit der Polizei als auch die Verbindungen in die Unterwelt auf. Der Aufstieg der Goldenen Morgenröte hat dabei gravierende Auswirkungen auf die Situation der Flüchtlinge in Athen: Gewalt gegen Migrant/innen ist in gewissen Gegenden absolut salonfähig geworden, sodass mehrere Quartiere als sogenannte No-go-Areas für Menschen nichtgriechischer Herkunft genannt

werden. Die Regierungskoalition unternimmt dabei nichts, um die Situation zu entschärfen, vielmehr werden Sondergesetze für Migrant/innen erlassen, die die fremdenfeindliche Haltung gewisser Exponenten in der griechischen Politik legitimieren.

Paul Kleiser präsentiert eine empfehlenswerte Textsammlung, die einen guten Überblick über Vergangenheit und Gegenwart in Griechenland gibt und sowohl Akademiker/innen wie auch Aktivist/innen zu Wort kommen lässt. Zudem wird mit dem abschließendem Kapitel das Schaffen des Filmregisseurs Theo Angelopoulos (1935-2012), des bedeutenden Chronisten Griechenlands, gewürdigt.

Sabine Lenggenhager